

Wil: Stadtmann Hans Wechsler zu den Abstimmungsergebnissen

Ostschweiz, 4.9.87

«Wir stehen alle vor einem Rätsel»

Zweimal «Nein» sagten am Wochenende die Wiler Stimmberechtigten zu Abstimmungsvorlagen, die in erster Linie den gesellschaftlich-kulturellen Bereich betrafen. Sowohl die Stadtsaalvorlage als auch der geforderte Baukredit für das Mehrzweckhaus Sonnenhof wurden jeweils mit rund 300 mehr Neinstimmen verworfen. Es wird jetzt Aufgabe der zuständigen Instanzen sein, eine genaue Wahlanalyse vorzunehmen und den Ursachen der negativen Entscheide auf den Grund zu gehen. Aus einem Gespräch mit dem Wiler Stadtmann Hans Wechsler geht hervor, dass trotz der masslosen Enttäuschung die Flinte nicht ins Korn geworfen wird, Resignation wäre im jetzigen Zeitpunkt das Schlechteste.

Stadtmann Hans Wechsler, Sie sind nach diesem für Wil «schwarzen Wochenende» enttäuscht. Wie erklären Sie sich den negativen Abstimmungsausgang?

Stadtmann Hans Wechsler: «Ich stehe auch heute noch vor einem Rätsel»

Interview von Lukas Stadler

sel darüber, was passiert ist. Wir konnten in den letzten Jahren Zug um Zug sehr viele Infrastrukturaufgaben verwirklichen. Wir haben geglaubt, dass wir im gesellschaftlich-kulturellen Bereich vorstossen können, die beiden Vorlagen standen unter dem gleichen Signet. Beim Stadtsaal ging es letztlich – auch während des Abstimmungskampfes – um eine reine Sachvorlage. Wir hatten deutliche Signale, dass Parlament, Parteien, Vereine und die verschiedenen Organisationen einen Stadtsaal wollen. Bezüglich dem Willen eines Stadtsaales für Wil bin ich heute echt verunsichert, ob dieser überhaupt vorhanden ist. Man hat immer unter den drei Stichworten operiert, „Wil will, braucht und vermag einen Stadtsaal“. Bezüglich der beiden letzteren bin ich nach wie vor von der Notwendigkeit überzeugt, obwohl eine bestimmte Anzahl Personen vorhanden ist, die das nicht mehr recht glaubt. Aber ich zweifle nach dem Entscheid vom Wochenende am Willen.»

Hat beim Stadtsaal die Standortfrage entschieden?

«Man kann nicht sagen, der Stadtsaal ist am Standort gescheitert. Hinter der Auseinandersetzung, welches der

zweitbeste Standort ist, haben sich nach meiner Überzeugung viele verschätzt, die uns nun mit einem Nein an der Urne geantwortet haben. Bei den Ursachen dürfen wir ganz allgemein nicht an der Oberfläche suchen.»

Wurden Fehler gemacht bezüglich Information?

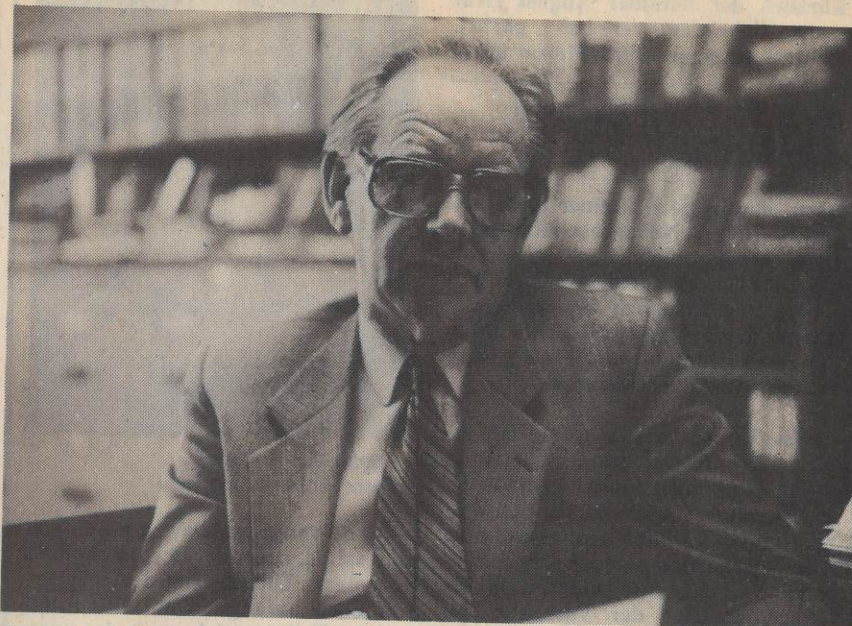
«Ich finde es falsch, wenn wir uns jetzt Überlegungen machen, was wir bezüglich Information zuviel, zuwenig oder falsch gemacht haben. Diese Frage wird jetzt natürlich diskutiert, aber sie ist nicht entscheidend. Das Projekt Stadtsaal als solches war sowieso aus der Schusslinie, es hat allgemein Anklang gefunden. Ich komme immer mehr zur Überzeugung, dass wir über den eigentlichen Willen für einen Stadtsaal falsche Informationen, falsche Signale von überall her hatten.»

Was passiert jetzt?

«Was wir jetzt in erster Dringlichkeit machen, ist nicht zu analysieren, wer von welcher Altersgruppe an die Urne ging. Wichtig ist, in Erfahrung zu bringen, wer zu den Abstimmungsvorlagen nicht Stellung bezogen hat. Sind es die Vereine, die die beiden Projekte zuwenig mitgetragen haben? Eine kühne Behauptung, die man zuerst erhärten muss. Im Augenblick ist uns noch nicht klar, wie es mit dem Stadtsaal weitergehen soll. Vorerst müssen wir uns schlüssig werden, was wir auf der Alleewiese machen. Bekanntlich wurde das Projekt Tiefgarage mit der Voraussetzung eines Stadtsaales eingereicht. Dieses eingereichte Bauprojekt muss die WIPA jetzt natürlich zurückrufen, eine Überarbeitung, vor allem in einigen Bereichen des nördlichen Teils, muss stattfinden. Die Frage ist, ob ein modifiziertes Tiefgarageprojekt dringlich ist und wer diese zusätzlichen Kosten trägt. Die Stadt sicher nicht, wir können keine Vorausleistungen machen für etwas, was wir noch nicht kennen. Wir müssen jetzt ernsthaft über die Bücher und die Ursachen nicht an der Oberfläche suchen, sondern den tieferen Kern suchen und hoffentlich finden.»

Rund 300 Stimmen gaben den Ausschlag. Ein Zufallsresultat?

«Bezüglich Interpretation des Resultates ist es für mich keine erdrückende Mehrheit. Es ist eine Mehrheit, aber nicht eine, die den Schluss zulässt, der



Stadtmann Hans Wechsler: «Bei beiden Vorlagen ist es um Toleranz, Vertrauen und Solidarität gegangen.» (Bild: kas.)

Stadtsaal ist für alle Zeit ausser allen Traktanden. Ich vertrete nach wie vor die Meinung, dass ein Stadtsaal am Bleicheplatz wegen der zahlreichen nötigen politischen Entscheide erst nach der Jahrtausendwende möglich wird.»

Mehrzweckhaus Sonnenhof: Über den negativen Entscheid dürften besonders die Jungen frustriert sein. Was kann oder darf die jüngere Generation bezüglich ihrer Anliegen in nächster Zeit überhaupt noch erwarten?

«Das war für mich, sobald der Abstimmungskampf losgegangen war, nicht mehr eine Sachvorlage, sondern eine Vorlage, bei der es um Toleranz, Vertrauen und Solidarität gegangen ist. Diese drei Stichworte gelten auch für die Stadtsaal-Vorlage. Wir haben die Chance verpasst, für relativ wenig Geld sofort ein vielfältig nutzbares Mehrzweckhaus, ein Begegnungszentrum für jung und alt, für alle Bevölkerungsschichten, zu bekommen, in einer Grösse, die Wil wirklich nicht weh getan hätte. Leider ist es uns nicht gelungen, eine Mehrheit dafür zu finden. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass im Verein Kulturlöwe Leute mitmachen, die unveräusserlich zu Wil gehören. Wir dürfen und wollen diese nicht an den Rand unseres gesellschaftlichen Lebens in der Stadt drängen. Wie wir uns für andere Vereine einsetzen und bemühen, so setzen wir uns auch für die „Kulturlöwen“ ein. Eine angemessene räumliche Infrastruktur hat auch dieser Verein zugut. Für die Stadt Wil ist es äusserst wichtig, dass sich in ihr auch eine junge, kritische Generation beheimatet fühlt. Ich weiss, diese jungen Leute fühlen sich jetzt im Stich gelassen, und ich verstehe ihre Enttäuschung.»

Trotzdem, kein Platz für die Jungen?

«Wir haben jetzt für die dritte Generation, die Betagten, das Optimum geschaffen (Alterswohnungen durch Ge-

nossenschaft, Altersheim, Altersstützpunkt, Bereich Pflegeheim). Es war richtig, diese Infrastruktur für die Älteren zuerst zu schaffen. Aber es leben eben auch noch andere Altersgruppen in unserer Stadt, und für deren Belange und Wünsche müssten sich die anderen auch solidarisch erklären. Die Voraussetzungen im sportlichen Bereich sind ebenfalls vorhanden; was fehlt, ist die nötige Infrastruktur für die Jüngeren auf kultureller Ebene. Und ich fühle mich innerlich verpflichtet, mich für ein neues Objekt in dieser Richtung einzusetzen. Das werde ich mit Bestimmtheit auch tun.»

Ist die Ausgangslage also nicht aussichtslos?

«Es stimmt insofern zuversichtlich, dass die Parteien zur Mehrzweckhaus-Vorlage geschlossen Ja gesagt haben und sich ebenfalls rund 2000 Stimmbürger/innen positiv dazu stellten. Wir müssen uns aber klar bewusst sein, dass wir diese Gruppierung nicht noch einmal über Jahre warten lassen können. Es muss bald etwas geschehen, wir müssen uns Gedanken machen über einen anderen Standort für ein solches Begegnungszentrum.»

Keine Resignation?

«Ich muss ehrlich sagen, dass ich anfänglich gegen eine persönliche innere Resignation ankämpfen musste. Ich weiss, es ist relativ einfach, Stadtmann zu sein, wenn alles rund läuft. Vor mir selbst bestehen kann ich aber erst dann, wenn ich es fertigbringe, auch in einer schwierigen Situation das Steuer nicht aus der Hand zu lassen. Und ich versichere, ich werfe die Flinte nicht ins Korn. Ich fühle mich aufgefordert, trotz diesen beiden Tiefschlägen in den gesellschaftlich-kulturellen Bereichen einen Weg zu suchen. Die Entscheide vom letzten Wochenende tun weh, aber Resignation wäre fehl am Platz.»